

Fogt, Martin

Musizieren in den Lehrerbildungsstätten im Bayern des 19. Jahrhunderts

formal überarbeitete Version der Originalveröffentlichung in:

formally revised edition of the original source in:

Lehmann, Andreas C. [Hrsg.]; Weber, Martin [Hrsg.]: Musizieren innerhalb und außerhalb der Schule. Essen : Die Blaue Eule 2008, S. 117-139. - (Musikpädagogische Forschung; 29)



Bitte verwenden Sie in der Quellenangabe folgende URN oder DOI /
Please use the following URN or DOI for reference:
urn:nbn:de:0111-opus-90495
10.25656/01:9049

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-90495>

<https://doi.org/10.25656/01:9049>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.ampf.info>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Musikpädagogische Forschung

Andreas C. Lehmann
Martin Weber
(Hrsg.)

Musizieren innerhalb und außerhalb der Schule



Themenstellung: Das menschliche Bedürfnis nach aktiver Musikausübung ist, entgegen kulturpessimistischen Ausblicken, auch im Zeitalter technisch-digitaler Reproduktion ungebrochen. Der aktuelle Trend zum Musizieren in der Schule (z. B. Einrichtung von Bläser- oder sonstigen Klassen, verstärktes Interesse am Singen, Kinderkonzerte, Einsatz musikpraktischer Ansätze) geht mit einer Vielzahl musikalischer Aktivitäten im außerschulischen Umfeld einher. Hier sind neben den traditionellen (un)organisierten Formen des Laienmusizierens im klassischen/populären Sektor besonders die Initiative „Jedem Kind ein Instrument“, das Musizieren auf außereuropäischen Instrumenten sowie Aktivitäten im Umfeld der HipHop Jugendkultur zu nennen. Musikpädagogen sind mehr denn je aufgefordert, diese Entwicklungen innerhalb und außerhalb der Schule mit Hilfe vielfältiger Methoden wissenschaftlich zu reflektieren. Dieser Band stellt eine Bestandsaufnahme aktueller Bemühungen dar, die zukünftige Arbeiten informieren und anregen sollen.

Die Herausgeber:

Andreas C. Lehmann, Jg. 1964; Studium Lehramt Gy. (Musik/Englisch); 1992 Promotion in Systematischer Musikwissenschaft; 1993-1998 Wiss. Mitarb. am psych. Inst. der Florida State University, Tallahassee, USA; 1998-2000 Assistent an der Universität Halle; seit 2000 Professor für Systematische Musikwissenschaft & Musikpsychologie an der Hochschule für Musik Würzburg; einige Jahre Vorstandsmitglied im AMPF, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Musikpsychologie; Forschungsinteressen: Expertise, kognitive Prozesse musikalischer Performanz, Laienmusizieren, empirische Musikpädagogik.

Martin Weber, Jg. 1962; Studium Schulmusik und Kirchenmusik (Hochschule für Musik und Theater Hannover), Geschichte (Universität Hannover); 1993-1998 Wiss. Mitarb. an der HMTH, Mitglied des Instituts für musikpäd. Forschung (IfMpF); seit 1999 Gymnasiallehrer (OStR) für Musik/Geschichte (Cloppenburg); 2004 Promotion Musikpäd.; seit 2004 im Vorstand des AMPF; Gewinner des Abel-Struth-Preises 2007; Forschungsinteressen: musikpäd. Theoriebildung, Geschichte der Musikpädagogik.

Inhalt

Andreas C. Lehmann & Martin Weber:

Vorwort	9
---------	---

Beiträge zum Tagungsthema

Hermann J. Kaiser:

Anerkennungstheoretische Grundlagen gemeinsamen Musizierens	15
---	----

Musizieren in der Schule

Franz Riemer & Rainer Schmitt:

Klasse! Wir singen – Beobachtungen und Analysen zu den Braunschweiger Liederfesten für Kinder	35
---	----

Gabriele Hirte:

Kinderkonzertbesuche im Musikunterricht der Grundschule – Eine empirische Studie zu Akzeptanz , Bedarf und Auswirkung	55
---	----

Ulrike Kranefeld:

Zwischen explorativem Musizieren und ästhetischer Reflexion - Ergebnisse einer Studie über Gruppenkompositionsprozesse zu Bildern im Musikunterricht der gymnasialen Oberstufe	77
--	----

Kari-Anne Schierhorn:

Instrumentalspiel von Schülerinnen und Schülern in der Sekundarstufe I – Auswirkungen auf Ängstlichkeit und Schulleistungen	97
---	----

Historische Beiträge

Martin Fagt:

Musizieren in den Lehrerbildungsstätten im Bayern des 19. Jahrhunderts	117
--	-----

Simone Waigel:

Instrumentalkenntnisse als Voraussetzung für die musikalische Volksschullehrerbildung im 19. Jahrhundert	141
--	-----

Musizieren außerhalb der Schule

Jochen Stolla & Magnus Gaul:

Von der Blockflöte zur E-Gitarre – Eine empirische Studie zu Instrumentenvorlieben bei Kindern und Jugendlichen	163
---	-----

Thomas Grosse:

Macht Hip Hop die Menschen besser? – Das Projekt „Grenzgänger“: Zwischen Musikpädagogik und Sozialer Arbeit	179
---	-----

Andreas Kloth:

Die institutionelle Integration der deutschen Türken in das Musikerziehungssystem deutscher Musikschulen, Musikhochschulen und Universitäten	195
--	-----

Andreas C. Lehmann:

Musikvereine (Blasmusikkapellen) und die Arbeit ihrer Dirigenten	209
--	-----

Freie Beiträge

Martina Schuegraf:

Jugendliche im Musikmedienkontext – Subjektkonstitution bei medien-
konvergenter Interaktion 223

Herbert Bruhn:

Auf der Suche nach den Gründen von Jugendlichen, Musik zu hören:
„Musik Involvement Skalen“ (Muis) 249

Anja Rosenbrock:

Videomitschnitte als Methode der Unterrichtsforschung in der Musik-
pädagogik am Beispiel eines Vergleiches zwischen bilingualem und
monolinguaem Musikunterricht 261

Jens Knigge & Christiane Liermann:

Das AMPF-Doktorandennetzwerk – Eine Zwischenbilanz 283

Musizieren in den Lehrerbildungsstätten im Bayern des 19. Jahrhunderts

1 Forschungsstand, Forschungsziel und Quellenlage

Im Rahmen meiner Nachforschungen zum Gesang in der Lehrerausbildung des 19. Jahrhunderts in Bayern fiel mir auf, dass die Musizierpraxis in den damaligen Lehrerbildungsstätten in der wissenschaftlichen Literatur nur marginal berücksichtigt wurde. In den Veröffentlichungen zur Lehrerausbildung in Bayern oder einzelnen Regierungsbezirken¹ finden sich keine verwertbaren Angaben, und auch die Arbeiten, die sich mit der Geschichte einzelner Seminare befassen², liefern nur bruchstückhafte Informationen.

Bei meinen Ausführungen möchte ich mich ausschließlich auf das Musikmachen und auf die Präsentation beschränken. Der Musikunterricht und das individuelle Üben sollen hier keine Rolle spielen.

Bei der Auswertung der Quellen interessierten mich folgende Fragestellungen:

- In welchem Rahmen, vor welchem Publikum und bei welchen Gelegenheiten präsentierten sich die angehenden Lehrer?
- Wie oft fanden Produktionen statt?
- Welches Repertoire wurde gesungen?
- Wie sah die Besetzung aus?
- Gibt es Hinweise auf die Qualität?

¹ Spirkner, 1901; Spörl, 1977; Schrom, 1981.

² Paulus, 1975; Voltz, 2002.

- Arbeiteten die Lehrerbildungsstätten in irgendeiner Art und Weise zusammen?
- Inwieweit wurden bei Produktionen Musikkkräfte am Ort in die Auftritte der angehenden Lehrer eingebunden?

Als eine wertvolle, aber bislang nur unzureichend ausgewertete Quelle erweisen sich die Jahresberichte der Lehrerbildungsstätten, die über die Ereignisse des Schuljahres, den Lehrplan, die Klassenstärke, über verwendetes Unterrichtsmaterial, aber eben auch über Konzertveranstaltungen informieren. Sie stellen mittlerweile eine bibliophile Rarität dar, denn leider wurden diese Jahresberichte nur in geringen Auflagen hergestellt. Zum einen wurden manche Lehrerbildungsstätten so schlecht besucht, dass sich eine Veröffentlichung kaum lohnte³, zum anderen hatten diese Schulen im Ansehen der Öffentlichkeit einen Rang, dem man keine übermäßige Beachtung zumaß⁴; und das bezog sich auch auf die Jahresberichte. Auch wenn die vorhandenen Jahrgänge einmal keine oder nur geringe Lücken aufweisen, liegen sie doch nicht immer an einem Ort vor.⁵

³ Im Schuljahr 1866/67 besuchten z. B. nur 11 Schüler die Präparandenschule Kirchheimbolanden (Bayerische Lehrerzeitung, 4/1868, S. 31), 1871/72 waren es 12 Schüler in der Präparandenschule Blieskastel (Jahresbericht der kgl. bayerischen Lehrerbildungsanstalt Speyer und der ihr zugeteilten kgl. Präparandenschulen Blieskastel und Kirchheimbolanden, 1890/91, S. 20).

⁴ So ist z. B. in der 1904 erschienenen Chronik der Stadt Staffelstein im das Schulwesen betreffenden Abschnitt die Präparandenschule, die sich von 1866 bis 1880 am Ort befand, nicht erwähnt. Lediglich in der Auflistung der Staffelterner Lehrer findet sich Johann Porzelt, der in seiner Funktion als Hauptlehrer dieser Schule genannt ist (Chronik von Staffelstein, Staffelstein, 1904, S. 197).

⁵ Als Beispiel sei auf den Jahresbericht einer immerhin großen Schule, des Seminars im schwäbischen Lauingen eingegangen. Ein erstes Exemplar findet sich für das Schuljahr 1876/77 im Fürstlich Öttingen-Wallerstein'schen Archiv, Schloss Harburg, die Jahrgänge 1885/86, 1891/92 bis 1893/94 sowie 1896/97-1899/1900 werden in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg aufbewahrt, die Jahrgänge 1888/89 und 1889/90 im privaten Archiv des Anton-Bruckner-Gymnasiums Straubing. Weitere Jahrgänge sind in der Bibliothek des Albertus-

Bei der Auswertung von Tageszeitungen - sie sind wegen eventueller Ankündigungen oder Kritiken interessant – stehen Zeitaufwand und Ergebnis in keiner vernünftigen Relation zueinander. Das zeigte die probeweise Durchsicht sämtlicher Passauer Zeitungen von 1866 bis 1900 (1866 wurde eine Präparandenschule in Passau eingerichtet). So verwendete ich, - mit Ausnahme der Bamberger Zeitungen, sie sind für den untersuchten Zeitraum nach Themen aufgeschlüsselt erfasst - nur Zeitungsausschnitte, die sich in Aktenstücken fanden und der Erwähnung wert sind.

Eine weitere Quelle stellen die Akten der Lehrerbildungsstätten dar, die sich in bayerischen Staats- und Stadtarchiven befinden. Alle den Musikunterricht betreffenden Unterlagen konnte ich einsehen. Allerdings verzichtete ich in diesem Rahmen auf die Verwertung von vorhandenen Lehrernachlässen, da diese wohl nur für Einzelfallstudien interessant sein dürften.

Weiter wurden bedeutende Periodika eingesehen, wie die Neue Zeitschrift für Musik, Caecilia, Eutonia und Zeitschriften, deren Klientel die Lehrerschaft war, z. B. die Nachrichten von dem deutschen Schulwesen, Schulanzeiger diverser Regionen oder die Katholische oder Bayerische Lehrerzeitung.

Untersucht wurden die Lehrerseminare⁶ in Bayern und dem Gebiet der Pfalz, das damals zu Bayern gehörte, die ihnen zugeteilten Präparandenschulen⁷, die ab 1866 in einem dreijährigen Bildungsgang den bis dahin üblichen Vorbereitungsunterricht ersetzten und die Lehrerbildungsanstalten⁸, in denen Präparandenschule und Seminar zusammengefasst waren.

Gymnasiums in Lauingen einzusehen (1883/84, 1884/85, 1886/87, 1887/88, 1894/95 und 1895/96).

⁶ Altdorf, Bamberg, Bayreuth, Eichstätt, Freising, Kaiserslautern, Lauingen, München, Nürnberg, Schwabach, Speyer, Straubing und Würzburg.

⁷ Am 19. 11. 1866 wurden 35 Präparandenschulen feierlich eröffnet, 24 katholische und 11 protestantische Anstalten. Diese wurden von insgesamt 1459 Schülern besucht (STA Bamberg, Rep. K 530, Nr. 68).

⁸ Amberg, Bamberg, Bayreuth, Eichstätt und Kaiserslautern.

Keine Berücksichtigung fanden private Vorbereitungsanstalten und Präparandenschulen sowie Ausbildungsstätten für Lehrerinnen.⁹

2 Der Kirchendienst der Präparanden und Seminaristen

Ein Ziel in der Lehrerbildung des 19. Jahrhunderts war es, über den Dienst des Lehrers als Kirchenmusiker die Qualität des Gesangs in der Kirche und damit die des allgemeinen Volksgesangs zu heben.

Den mit Abstand größten Anteil des Musizierens während der Ausbildung machte die Kirchenmusik aus, die während der von den Präparanden und Seminaristen besuchten Gottesdienste ausgeführt wurde. Der Gottesdienstbesuch beschränkte sich in protestantischen Gegenden auf wenige Male im Jahr. Als Beispiel hierfür - aber auch für die ungenügende Quellenlage - mag das protestantische Seminar in Altdorf gelten. In den ersten Jahren seines Bestehens¹⁰ fand am Sonntag morgens und abends eine Andacht statt. Sie bestand „in dem vierstimmigen Absingen einiger Strophen eines Liedes aus dem Gesangbuche“¹¹, dann folgten die Lesung einer Betrachtung aus dem Erbauungsbuch oder ein freier kurzer Vortrag über einen biblischen Spruch. „Mit dem Absingen eines vierstimmigen Gesanges schließt auch die Andacht. Zuweilen werden auch statt eines einleitenden Chorales leichte Motetten gesungen, wobei einer der Zöglinge unter Aufsicht eines Lehrers die Leitung übernimmt.“¹² Einem Schreiben von 1857, das die am Seminar verwendete Musikliteratur aufführt, ist für den Gesangsunterricht nur „das kirchlich eingeführte Gesang-

⁹ Nur ganz kurz, in den ersten Jahren des Seminars in München, im Schuljahr 1806/07 wurden beide Geschlechter gemeinsam unterrichtet (Spirkner, 1901, S. 295). Im 19. Jahrhundert wurden die Lehrerinnen fast ausschließlich privat und in klösterlichen Instituten ausgebildet. Der Musikunterricht spielte eine untergeordnete Rolle, weil Frauen eine mit Kirchendienst verbundene Schulstelle verwehrt blieb.

¹⁰ Das Seminar Altdorf wurde 1824 als Nachfolgeanstalt des geschlossenen Seminars Nürnberg eingerichtet.

¹¹ Merz/Goetz, S. 62.

¹² Ebenda.

buch“¹³ verzeichnet, ein Hinweis darauf, dass der Gesangsunterricht vorwiegend kirchlichen Zwecken diene.¹⁴ Erst in den 1890er Jahren finden sich in den Jahresberichten wieder Hinweise auf den Kirchenbesuch bzw. auf die von den Altdorfer Seminaristen aufgeführte Kirchenmusik. 1890/91 wurde sechsmal beim Gottesdienst gesungen, 1892/93 achtmal. Für das Schuljahr 1893/94 ist überliefert, dass die Schüler bei einigen Festgottesdiensten geistliche Chöre vortrugen und darüber hinaus bei einem Kirchenkonzert mitwirkten. 1894/95 wurde die protestantische Kirche am Ort renoviert und so fanden Hausgottesdienste in der Anstalt statt. Damit hing es auch zusammen, „*daß die Seminaristen nur einmal, am Christi Himmelfahrtstag, den Gemeindegesang durch ihren Chorgesang verschönerten.*“ (Jber. Altdorf, 1894/95, S. 28) Für 1897/98 ist nur verzeichnet, dass „*für die geistliche[...] Pflege der Zöglinge „in der bisher üblichen Weise Sorge getragen*“ wurde (Jber. 1897/98, S. 22) und im nächsten Schuljahr war „*über die Veranstaltungen für die geistliche, geistige und körperliche Versorgung der Zöglinge[...] nichts Neues zu berichten.*“ (Jber. 1898/99, S. 22) Das ist alles, was man von 1824 bis 1900 in Erfahrung bringen kann.

Deutlich besser ist die Quellenlage bei katholischen Anstalten. Als Beispiel mag zunächst die Präparandenschule Rosenheim dienen. Der Besuch der Messe schwankte hier wie bei anderen Anstalten auch.¹⁵ Die Schüler hatten vor 1878/79 am Werktag täglich, später zwei- bis dreimal in der Woche die Messe zu besuchen. Selbstverständlich war der Messbesuch am Sonntag. Dazu ka-

¹³ Schreiben der Seminarleitung an die Regierung von Mittelfranken vom 20. 10. 1857 (STA Nürnberg: Akten der Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern, Tit. XIII, Abgabe 1932, Nr. 1454).

¹⁴ In einem Visitationsbericht an das Seminar Schwabach vom 06. 11. 1855 heißt es: „Erinnert muß indessen werden, daß diese Bildung kein anderes Ziel hat, als den Dienst in der Kirche, und daß in diesem Ziele zugleich auch Maß und Schranke für Unterricht und Uebung, Stoff und Form für die Lehrenden wie für die Lernenden gegeben ist (STA Nürnberg / Lichtenau: Akten der Regierung von Mittelfranken, K. d. I., Rep. 245/3, Sem. Schwabach, Nr. 6).

¹⁵ Z. B. wurde 1880/81 an der Präparandenschule Deggendorf die Messe täglich besucht, in Blieskastel am Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag, während die Schüler in Cham im selben Schuljahr nur einmal werktags in die Kirche gingen, an Sonn- und Feiertagen aber zweimal (Quelle: Jahresberichte).

men im Marienmonat noch die Andachten, „*wobei den Zöglingen Gelegenheit geboten war, durch Aufführung von Messen, Litaneien und Marienliedern praktische Anwendung ihrer erlernten Musikfertigkeit zu finden.*“¹⁶ Wie oft die Schüler bei diesen Gottesdiensten musikalisch in Erscheinung traten, ist nicht bekannt. Von 1878/79 bis 1889/90 reduzierte sich der Gottesdienstbesuch auf dreimal pro Woche, wobei zumindest 1888/89 die Schüler bei „*besonders feierlichen Anlässen*“ und beim Nachmittagsgottesdienst an allen Sonn- und Feiertagen den Musikchor in der Klosterkirche stellten (Jber. 1888/89, S. 20). 1890/91 bis 1893/94 fand dann der Gottesdienstbesuch wieder jeden Tag statt, an den Werktagen in der Pfarrkirche, an Sonn- und Feiertagen in der Klosterkirche. Der Gesang wurde an Sonn- und Feiertagen nun im Wechsel von den Schülern der Präparandenschule, denen des Gymnasiums und ab 1891/92 auch denen der Realschule absolviert. Allerdings sangen die Präparanden an diesen Tagen immer noch regelmäßig (wenigstens bis 1897/98) in einem zusätzlichen Nachmittagsgottesdienst am Sonntag. 1894/95 kam es auf Grund der ungünstigen räumlichen Verhältnisse zu einer Änderung. Die Präparanden sangen nun nicht mehr im Wechsel mit den Schülern der anderen Anstalten in der Klosterkirche, sondern in der Stadtpfarrkirche, „*wobei mehrere Zöglinge Gelegenheit hatten, auf dem Kirchenchore mitzuwirken.*“ (Jber. 1894/95, S. 21) Unklar ist, ob diese „besseren“ Schüler (Jber. 1898/99, S. 23) in den Kirchenchor integriert waren oder ob sie sich instrumental betätigten. Von 1895/96 bis 1899/1900 erwähnen die Jahresberichte nur noch zwei Messen während der Woche. Nachdem in den Jahresberichten bislang nur von „*passenden Liedern und Gesängen*“ die Rede war, sind erstmals für 1898/99 und auch für das folgende Schuljahr ein- und zweistimmige Messen verzeichnet, die während des Schulgottesdienstes gesungen wurden. Im Allgemeinen übernahmen, auch in anderen Anstalten, die „befähigteren“ Schüler den Organistendienst.

Bei den Seminaren dürfte Freising eine Sonderrolle einnehmen, da hier die Musik im Dom eine besondere Beachtung erfuhr. Für das Jahr 1859 ist erstmals vermerkt, dass Seminaristen bei der Dommusik eingesetzt wurden. In einem Verzeichnis, das zumindest die Bedeutung der Kirchenmusik im Seminarleben widerspiegelt, sind 64 musikalische Einsätze aufgelistet, wobei die

¹⁶ STA München: Akten der Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, Fasz. 54051, Nr. 6923.

regulären Sonntagsdienste nur zum Teil berücksichtigt sind.¹⁷ Nach diesem Entwurf hätten die Seminaristen beispielsweise im März vier Ölbergandachten gestalten müssen, dann Requiem und Lobamt zum 15. Jahrestag für Fürstbischof von Walden und Hochämter zu Josephi, zu Mariä Verkündigung und eines für die Dreifaltigkeitsbruderschaft. Inwieweit dieser Entwurf ausgeführt wurde, ist den Akten nicht zu entnehmen. Die Jahresberichte von 1877/78 bis 1888/89 informieren über den wöchentlich viermaligen Besuch der Messe. Dazu kamen für bestimmte Jahre noch die Teilnahme an einer zusätzlichen Vesper am Sonntag und tägliche musikalische Abendandachten während der Fronleichnamsoktav. Von 1889/90 bis zur Jahrhundertwende wurde der Gottesdienst wieder täglich besucht. Für den Zeitraum ab 1892/93 wissen wir, dass sich in der musikalischen Gestaltung der Messe Volksgesang mit Choral und vierstimmigem Choral abwechselten. Nur für das Schuljahr 1892/93 sind im Jahresbericht Messen für Männerchor und gemischten Chor verzeichnet. Auch am Bischofssitz Eichstätt kann man eine sehr rege Teilnahme am musikalischen Geschehen im Dom vermuten, legt man die Auflistung der im Unterricht einstudierten Sakralmusik zu Grunde. So wurden im Zeitraum von 1871/72 bis 1877/78 66 lateinische und sieben deutsche Messen geprobt, dazu kamen zwei Requien und sieben Litaneien.

Allgemein lässt sich sagen, dass in den katholischen Anstalten fast überall während der Messe gesungen wurde. Das konnten Kirchenlieder, Chorsätze, sowie ein- bis vierstimmige Messen sein. Zum Teil wirkten alle Schüler mit, zum Teil nur die besseren, zum Teil waren sie in einen bestehenden Kirchenchor integriert, so z. B. die Präparandenschüler in Haßfurt oder in Oberdorf, wo *„die regelmäßig mitwirkende Präparandenschule, sowohl im Orchester, als auch ganz besonders auch durch ihre Sopran- und Alt-Knabenstimmen einen respektablen Zuwachs bildete.“*¹⁸

Zusätzliche Aufgaben im Rahmen der Kirchenmusik ergaben sich durch Maiandachten, während der Fronleichnamsoktav und an Kirchweih.

¹⁷ „Verzeichnis der in der Domkirche zu Freising im Laufe des Jahres zu treffenden musikalischen Gottesdienste beispielsweise pro 1859 entworfen“ (STA München: Akten der LBA Freising, Nr. 22).

¹⁸ Karg, M.: Aus der Chronik der Präparandenschule Markt Oberdorf. In: Hochvogel, Wochenschrift zur Allgäuer Zeitung, 20. 02. 1927, S. 15 - 17, hier S. 17.

3 Feiern und Konzertauftritte

3.1 Patriotische Festtage

„Die bayerisch-patriotischen Festtage wurden von Lehrern wie Schülern entsprechend gefeiert.“ (Jber. Bayreuth, 1899/1900, S. 37) So kurz konnte ein Hinweis im Jahresbericht sein für Feiern, die im Anstaltsleben höchsten Rang einnahmen, sollten doch dadurch Vaterlandsliebe und Verbundenheit mit dem Herrscherhaus geweckt werden. So war es in allen Anstalten üblich, anlässlich der Geburts- und Namenstage der Mitglieder des Königshauses einen eigens anberaumten Gottesdienst zu besuchen und nach Möglichkeit zu gestalten. Diesem schloss sich dann in der Schule ein Festakt an. Dieser konnte aus einer patriotischen Rede bestehen, die von Chören oder Märschen umrahmt wurde oder auch einem längeren Programm mit zahlreichen Musiknummern und Deklamationen vaterländischer Gedichte. Ein besonderer Festtag für die Lehrerbildungsstätten fand im Schuljahr 1898/99 statt, als man den jährlich festlich begangenen Geburtstag von Prinzregent Luitpold mit einer Wittelsbacherfeier verband.

Als Beispiel für die musikalische Ausführung dieser Feier sei das Programm des Seminars Speyer wiedergegeben:

„Gluck: Gebet, Männerchor
 Ortnner: Bayerisches Lied mit Klavierbegleitung
 (Trad.): Königshymne
 J. Orth: An das Bayernland, Männerchor
 Hub: Das Lied vom bayerischen Löwen
 (Trad.): Heil bayerisches Vaterland!
 Kunz: Gott mit dir, du Land der Bayern.“¹⁹

Für die letzten Jahre des untersuchten Zeitraums seien kurz die patriotischen Gedenktage aufgeführt. Die entsprechenden Schulfeiern wurden über das Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten angeordnet: Im Schuljahr 1888/89 der 100. Geburtstag König Ludwigs I., 1890/91 der 70. Geburtstag von Prinzregent Luitpold, 1894/95 der 80. Ge-

¹⁹ Handschriftliches Programm im LA Speyer, Akten der LBA Speyer, P 23 Z. 799, Nr. 4.

burtstag von Fürst Bismarck, 1895/96 25 Jahre deutsches Reich, 1896/97 die Centenarfeier für Kaiser Wilhelm I. sowie 1898/99 die o. a. Wittelsbacherfeier.

3.2 Festliche Konzerte

Die Produktionen am Ende eines Schuljahres wurden von den meisten Lehrerbildungsstätten besonders festlich begangen. Als Beispiel mag die Schlussfeier des Schuljahres 1884/85 dienen, wie sie am 30. Juli 1885 im Seminar in Freising gefeiert wurde:

- „1. *Serenade für Streichorchester v. Mozart I. Satz*
2. „*Les Adieux*“, *Phantasie op. 81. von K. (!) M. v. Weber.*
3. *Orgelphantasie über „das ist der Tag des Herrn“ v. Palme mit Chor v. Kreutzer.*
4. *Concertstück für 2 Violinen mit Klavierbegleitung v. Dancla.*
5. *III. Phantasie C moll von Mozart.*
6. „*Der Wanderer in der Sägmühle*“, *Lied mit Klavierbegleitung v. R. Führer.*
7. „*Lied ohne Worte*“ *für Violoncell (!) mit Klavierbegleitung v. Weißenborn.*
8. *Rondo capriccioso op 14 von Mendelssohn.*
9. *Recitativ und Arie aus dem Oratorium „die Schöpfung“ v. J. Haydn.*
10. *Orgelpräludium v. Rink und Orgelsonate v. Volckmar.*
11. *Elegie für Violine v. Ernst und Introduction v. Spohr.*
12. *Männerchor mit Klavierbegleitung v. Stunz.*
13. *Menuett aus einem Streichquartett v. Boccherini.*
14. *Orgelnachspiel zu 4 Händen und doppeltem Pedale v. Volckmar.“ (Jber. Freising 1884/85, IV. Beilage)*

Solche Schlusskonzerte waren öffentlich und die Lehrerbildungsstätten präsentierten sich mit Chor-, Orchester- und Solovorträgen, auch mit dem Vortrag von Gedichten. Je nach Größe und Leistungsfähigkeit der Schule konnten während des Schuljahres noch Konzerte hinzukommen, etwa wenn ein für den Seminarort wichtiger Anlass seinen musikalischen Niederschlag finden sollte. So wurde 1891 das 25jährige Bestehen diverser Präparandenschulen gefeiert. Andere Gründe für ein Festkonzert konnten das Weihejubiläum einer Kirche (Bamberg 1856) sein, die Einweihung eines neuen Schulgebäudes (Kaiserslautern 1887), eine Orgelweihe (Landsberg 1894) oder die

Einweihung einer Brücke (Haßfurt 1899/1900). Bei solchen Gelegenheiten wurden die Präparandenschüler oder Seminaristen oftmals von Musikkräften am Ort unterstützt. Das waren der Kirchenchor, die Liedertafel, ansässige Musiker und die Lehrer der näheren Umgebung.²⁰

Auch bedeutenden Persönlichkeiten wurde in eigenen Konzerten gedacht. So feierte man den 150. Geburtstag Pestalozzis (Schwabach 1896), die 300. Geburtstage von Comenius (Speyer 1892) und Gustav Adolf (1894) sowie die 400. Geburtstage des Praeceptor Gemaniae (Kaiserslautern, Wunsiedel 1897) und Martin Luthers (Kulmbach, Marktsteft 1883). Auffällig ist, dass man die Geburts- oder Todestage von Komponisten musikalisch nicht öfter gewürdigt hat. Zwei Konzerte waren jeweils Mozart (Lauingen 1851, 1891), sowie Orlando di Lasso und Palestrina (Eichstätt 1894, Landshut 1894/95) gewidmet. Auch verdiente Lehrer einer Lehrerbildungsanstalt wurden mit eigenen Konzerten geehrt. Anlässe konnten Pensionierung, Versetzung, Dienstjubiläum, runde Geburtstage, Ordens- oder Titelverleihungen sein.²¹

Musikalische Unterstützung von außerhalb erhielten die Lehrerbildungsanstalten auch bei verschiedenen Wohltätigkeitskonzerten. Insgesamt sind 14 Konzerte dieser Art von 1826 bis 1898 nachweisbar.²² Unter den Begünstigten befanden sich in vier Fällen Lehrerwitwen und -waisen, 1880/81 wurden in Marktsteft „*zwei mittellose, aber talentvolle, brave Schüler unterstützt.*“ (Jber. Ufr. 1880/81, S. 13)

Geld oder geldwerte Vorteile, die den angehenden Lehrern zugute kamen, spielten beim Musizieren kaum eine Rolle. Bezahlt wurden 1866 jeweils drei Sopranisten und Altisten aus der Reihe der Seminaristen, die im Dom in Freising sangen.²³ 30 Mark erhielten die Präparanden aus Deggendorf²⁴, die von

²⁰ Für die Anstalten in Deggendorf, Lauingen, Haßfurt, Kronach, Kusel, Neustadt an der Saale, Nürnberg, Landsberg, Oberdorf und Wunsiedel kann eine solche Zusammenarbeit nachgewiesen werden.

²¹ Solche Konzerte sind für die Seminare Kaiserslautern, Lauingen und Würzburg, sowie für die Präparandenschule Regensburg nachweisbar.

²² In Bamberg, Blieskastel, Eichstätt, Kulmbach, Lauingen, Marktsteft, Straubing, Wunsiedel und Würzburg.

²³ Schreiben des erzbischöflichen Klerikalseminars an die Seminarinspektion vom 26.03.1866 (STA München: Akten der LBA Freising, Nr. 22).

1876/77 - 1894/95 die Musik in der kgl. Kreisirrenanstalt besorgten. Es dürfte sich um die Gestaltung der Anstaltsgottesdienste gehandelt haben. Das Geld wurde dann unter den Schülern aufgeteilt.

3.3 Ausflüge

Eine weitere Gelegenheit zum gemeinsamen Singen ergab sich im Rahmen von Ausflügen.²⁵ Diese willkommene Abwechslung im ansonsten streng geregelten Anstaltsleben fand im Allgemeinen einmal im Jahr statt und führte die angehenden Lehrer meist nach einer Zugfahrt zu einem Ziel in der weiteren Umgebung. Dieser Ausflug konnte aber wie 1874/75 in der Präparandenschule Arnstein durch mehrere jährliche Spaziergänge in die benachbarten Dörfer ersetzt werden. Im Rahmen der Ausflüge der Arnsteiner Präparanden wurden Gedichte auswendig vorgetragen, anschließend folgte eine „*Aufführung vaterländischer Gesänge*“. (Jber. 1874/75, S. 15)

Bei ihren musikalischen Darbietungen waren die Präparanden und Seminaristen nicht immer auf sich gestellt. Die Präparanden aus Arnstein unternahmen im Schuljahr 1896/97 einen Ausflug nach Volkach, wo am Nachmittag im Garten des Gasthauses „Lamm“ musiziert wurde. Die Lehrer des Ortes und der Nachbargemeinden fanden sich ebenfalls ein und so sang man im Wechsel Vokalquartette (Jber. 1896/97, S. 2). Auch mit anderen Präparandenschulen hat man sich bei der Planung von Ausflügen abgesprochen. So trafen sich bei einem Ausflug nach Kaufbeuren am 29. 05. 1895 die Schüler der Präparandenschulen Mindelheim und Oberdorf. Im „Deutschen Haus“ wurde zusammen musiziert, auf dem Programm standen gemeinsame Chöre und Einzelvorträge (Jber. Lauingen 1894/95, S. 49).

Geboten wurden bei diesen Ausflügen, wie es in den Jahresberichten heißt, „*verschiedene Lieder*“, „*gemischte Chöre*“ und „*Gesangsvorträge*“. Dass man sich bei diesen Ausflügen nicht durch die Mitnahme von Instrumenten belastet hat und die Vokalmusik im Vordergrund stand, liegt auf der Hand.

²⁴ Diese Summe ist im Jahresbericht für das Schuljahr 1876/77 genannt.

²⁵ Nachgewiesen sind diese Ausflüge für die Präparandenschulen Arnstein, Blieskastel, Cham, Haßfurt, Kirchheimbolanden, Kronach, Kulmbach, Landsberg, Marktsteft, Mindelheim, Staffelstein, Wunsiedel sowie die Seminare Lauingen und Würzburg.

Aus dem Seminar in Würzburg hat sich ein genaues Programm erhalten. Gesungen wurden die vierstimmigen Vokalsätze *Wanderlust* (Mendelssohn), *Frühlingssymphonie* (Weinzierl) und *Blücher am Rhein* (Reißiger) (Jber. Würzburg 1895/96, S. 17). Ansonsten haben sich keine Programme erhalten. Zum einen wurden die musikalischen Beiträge aus dem sicher erarbeiteten Repertoire der Schüler ad hoc zusammengestellt²⁶, zum anderen wurde oftmals auf die geographische Lage oder einen Kirchenraum Bezug genommen. So gestalteten die Schüler aus Landsberg das Hochamt in der Klosterkirche Andechs, die sie am 20. 05. 1896 besuchten, mit einer vierstimmigen Messe von Friedrich Koenen (Jber. 1895/96, S. 15). Die Präparanden aus Kronach sangen bei einem Ausflug nach Vierzehnheiligen vor Ende der dort besuchten Messe einen vierstimmigen Choral (Jber. Ofr. 1885/86, S. 15). Auch die Präparanden aus Haßfurt fuhren einmal zu diesem Wallfahrtsort, wo sie eine dreistimmige Vokalmesse sangen, und bei einer Exkursion nach Coburg erklangen vor der Büste Friedrich Rückerts „*passende Lieder*“ (Jber. Ufr. 1890/91 und 1899/1900). Als die Schüler aus Kirchheimbolanden eine Dampferfahrt auf dem Rhein unternahmen, wurde die „von Sagen und Dichtung umwobene Loreley oder Lorelei ... durch Heines schönes Lied „*Ich weiß nicht, was soll es bedeuten*“ in wundersamer, gewaltiger Melodie jubelnd begrüßt.“ (Jber. Speyer, 1877/78, S. 60).

3.4 Maifeste

Für acht Präparandenschulen sind diese Veranstaltungen, insgesamt 26 Konzerte, zwischen 1866/67 und 1899/1900 nachweisbar.²⁷ Auch hier wurde wie bei den Ausflügen oftmals in einer öffentlichen oder halböffentlichen Veranstaltung vor geladenen Gästen musiziert. Aus den Quellen spricht die lockere und heitere Stimmung, die bei diesen Feiern, die oftmals mit einem Ausflug verbunden waren, herrschte. Für Arnstein ist erwähnt, dass „*ausgewählte Balladen, Romanzen und Sinngedichte, sowie ... vierstimmige Gesänge für ge-*

²⁶ Dies dürfte auch die Praxis gewesen sein, wenn man durchreisenden Honoratioren, einem Mitglied des Königshauses oder einem Bischof, der am Ort die Firmung spendete, ein Ständchen brachte.

²⁷ Maifeste gab es am Seminar Bamberg und an den Präparandenschulen in Arnstein, Blieskastel, Haßfurt, Marktsteft, Neustadt an der Aisch, Neustadt an der Saale, Regensburg, Speyer, Wallerstein und Wunsiedel.

mischten Chor“ geboten wurden (Jber. Ufr. 1875/76). Der Jahresbericht erwähnt die Teilnahme zahlreicher Lehrer und Schulfreunde. Auch für eine Maifeier der Präparandenschule Marktsteft 1876/77 ist Publikum verzeichnet, „*Angehörige der Schüler und Lehrer, Musik- und Schulfreunde ... besonders aus Kitzingen.*“ (Jber. Ufr. 1876/77, S. 2). Zahlreiche Geistliche und Lehrer sowie „*Freunde und Gönner der Anstalt*“ fanden sich auch bei einer Maifeier in Neustadt an der Saale ein (Jber. Ufr. 1876/77, S. 28). In Hassfurt wurde die Maifeier „*in früheren Jahren*“ zusammen mit der Lateinschule gefeiert. Sie fand im Rathaussaal statt und auf dem Programm standen „*musikalische und deklamatorische Vorträge.*“²⁸

Das dargebotene Repertoire ist in den Jahresberichten nicht erfasst, meist werden nur allgemein musikalisch-deklamatorische Vorträge genannt. Eine Ausnahme bildet die Präparandenschule in Regensburg, wo mit Unterbrechungen von 1879/80 bis 1899/1900 Maifeste stattfanden. Sechs Programme von Maifeiern der Jahre 1892 bis 1900 sind überliefert und eines davon sei hier angeführt:

31. 5. 1893 Maifest

„Felix Mendelssohn-Bartholdy: Frühlingsahnung, vierst. Chor (ausgeführt von Alt-, Tenor- und Baßstimmen.)

Josef Renner: Der Sommer, Volkslied, für vierst. Halbchor und Chor harmonisiert

Michael Haller: Herbstlied (Text: Wilhelm Schenz) für eine Singstimme und Klavier

Franz Xaver Brücklmayer: Waldesstille, Abschied, zwei vierst. Männerchöre op. 11

Josef Renner: Die Nachtigall, österreichisches Volkslied, harmonisiert für vierst. Chor

Friedrich Silcher: Lied eines Matrosen, vierst. Chor

F. Astholz: Jägers Lust, vierst. Chor

Trad.: Prinz-Luitpoldlied (Text: Wilhelm Schenz, Inspektor und

²⁸ Festschrift zum 25jährigen Jubiläum der kgl. Präparandenschule Hassfurt, Haßfurt 1891, S. 12.

*Leiter der Anstalt.), einst. Chor und Klavier nach der Melodie:
Heil unserm König!“*

3.5 Faschingsveranstaltungen

Die zweifellos ungezwungenste Atmosphäre herrschte bei Musikproduktionen im Fasching. In den Jahresberichten sind für diese Abende allgemein „Fest- und Singspiele“, „Lustspiele“, „Gesang und humoristische Vorträge“, „Gesänge und heitere Spiele“, sowie „komische Deklamationen und Gesänge“ oder „Unterhaltung durch Gesang, Streichquartett und Deklamation“ verzeichnet. Als einzige Anstalt wartet das Seminar Würzburg 1887/88 mit zusätzlichen „Turn-Piecen“ auf.

Nachweisen lassen sich diese Faschingsunterhaltungen für die Schuljahre 1880/81 bis 1898/99 an zehn Lehrerbildungsstätten, wobei an der Präparandenschule Arnstein und am Seminar in Lauingen Publikum Zutritt hatte, für die anderen Schulen ist dies aus den Quellen jedenfalls nicht ersichtlich.²⁹

3.6 Christbaumfeier

Für einige wenige Anstalten, ausschließlich Seminare³⁰, sind für den Zeitraum von 1883/84 bis 1889/90 Christbaumfeiern nachweisbar. Programme haben sich nicht erhalten, in den Jahresberichten ist erwähnt, dass Deklamationen und Gesangsstücke dargeboten wurden. (Zeitweise durften die Seminaristen nur auf Ansuchen ihrer Eltern an Weihnachten nach Hause.)

²⁹ Neben den Ausbildungsstätten in Arnstein und Lauingen gab es Faschingsveranstaltungen an den Lehrerbildungsanstalten Amberg und Bamberg, an den Seminaren Freising und Würzburg sowie an den Präparandenschulen in Arnstein, Cham, Marktsteft, Neustadt an der Aisch, Neustadt an der Saale und Regensburg.

³⁰ Altdorf, Freising, Lauingen, Schwabach, Straubing und Würzburg.

4 Prüfungen

4.1 Schulprüfungen

Gern wurde es gesehen, wenn die jährlichen Schulprüfungen an den Volksschulen, die auch als Schul- oder Kinderfeste bekannt sind, musikalisch ausgeschmückt wurden. Das geschah meist zu Beginn und am Schluss eines solchen Aktes, der je nach Größe des Ortes auch mehrere Tage dauern konnte.

Einmal im Jahr kam ein Inspektor in die Schulorte, um sich von den Leistungen und Fortschritten der Volksschüler zu überzeugen. Die Kinder trafen sich mit ihrem Lehrer in einem größeren Saal oder einer Kirche, die zu diesem Zweck festlich geschmückt wurde, und dann fand so etwas wie ein Probeunterricht statt. Unter den wachsamen Augen des Inspektors, des Pfarrers, der Eltern oder allgemein der interessierten Bevölkerung schnurrten die Kinder das herunter, was sie gelernt hatten oder besser, was man ihnen eingetrichtert hatte. Das war ein großes Fest am Ort, denn die begabtesten Kinder wurden mit Preisen bedacht, mit Büchern, Strickzeug, Socken oder Dingen für die zukünftige Aussteuer. Die Schulkinder sangen am Anfang und am Schluss und wurden oft von den Musikkräften des Ortes unterstützt. Das konnte eine Kapelle sein, die den Zug der Kinder zum Prüfungslokal begleitete oder der örtliche Gesangsverein.³¹ War ein Seminar am Ort, wurde diese Schulprüfung manchmal von den Seminaristen musikalisch aufgewertet. Die Seminaristen aus Lauringen warteten z. B. am 23. 07. 1851 zur Preisverteilung in der Augustinerkirche mit folgendem Programm auf:

*„Ouvertüre zur Oper „Fidelio“ v. L. v. Beethoven
 „Der Sturm“, Ballade v. Michael Frey
 Streich-Quartett von a) Gebauer, b) Rolla
 „Der Blinde“, Gedicht v. Hölty. Musik v. Karl Keller
 Rondo v. Roßini (!)*

³¹ Ein solcher unterstützte z. B. die Schüler bei einer vier Tage dauernden Schulprüfung in einem unbekannten süddeutschen Ort und der ebenfalls unbekannte Autor erwähnt in seinem Beitrag ausdrücklich, dass „das Ganze kein pädagogisches Schaustück, sondern Wahrheit sein sollte.“ (Ein Bild aus dem Schulleben - Auch ein Liederfest und zwar ein ländliches. In: Süddeutscher Schulbote, 1843, S. 77 - 78, hier S. 77).

*„Das Husaren-Grab“, Gedicht v. B. Mayr, Musik v. Fr. Kempter
Sonate f. d. PF zu 4 Händen v. W. A. Mozart
Abendläuten, vierstimmiger Männerchor v. Alb. Mathfeßel
Der 24te Psalm für Singst. u. Orchester v. Fr. Schneider“³²*

Nach diesem Musikprogramm folgte die Verteilung der Preise und der Festakt schloss mit einer „Türkischen Musik“, die ebenfalls von den Seminaristen ausgeführt wurde.

4.2 Prüfungen in den Lehrerbildungsstätten

Bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden - wie bei den Schul- und Kinderfesten - Prüfungen im Seminar mit Gesangsdarbietungen eingeleitet und beschlossen, um die Feierlichkeit des Prüfungsakts zu betonen. Der gemeinsame Gesang gab einem Prüfer zudem die Möglichkeit, die Leistungsfähigkeit und den Klang des Anstaltschores zu beurteilen. Einer der ersten prüfungsumrahmenden Gesänge ist für das Schuljahr 1805/06 aus dem Seminar in München überliefert. Zumindest liegt der Text dieser Folge von Terzetten, die mit Chorsätzen abwechseln, vor.³³ Musikdarbietungen fanden allgemein bei Aufnahme- und Austrittsprüfungen und bei Visitationen statt und werden z. T. in den Jahresberichten als „*Prüfungskonzert*“ oder „*öffentliche Musikproduktion*“ geführt.³⁴ Zumindest an bestimmten Ausbildungsorten war zu diesen Anlässen Publikum zugelassen, so im Seminar Straubing, für das sich von 1829/30 bis 1869/70 immerhin elf Prüfungsprogramme erhalten haben.³⁵ Wie

³² Dieses Programm findet sich wie viele andere des ehemaligen Seminars Lauingen in der Bibliothek des dortigen Albertus-Gymnasiums. Erfasst ist der Zeitraum 1851 bis 1861, wobei die Konzerte des Seminars aber nur lückenhaft überliefert sind. Lauingen ist die einzige Lehrerbildungsstätte, wo sich Programme zu diesen Schulprüfungen erhalten haben. Vier Programme, vom 23. 07. 1851, 21. 07. 1852, 20. 07. 1853 und 26. 07. 1854 liegen in Lauingen vor.

³³ Geistbeck, 1904, S. 20.

³⁴ Beurteilt wurde bei diesen Gelegenheiten neben den musikalischen Leistungen der Einzelnen nur Leistungsfähigkeit und Klang des Anstaltschores. Andere Ensembles fanden keine Berücksichtigung.

³⁵ Diese Musikproduktionen „im Rahmen der Prüfung“ liegen im STA Landshut vor, Akten der Regierung von Niederbayern, K. d. I., Rep. 168, Verz. 1, Fasz. 291, Nr. 631.

schwierig es ist, aus diesen Prüfungen irgendwelche Schlüsse auf die Qualität z. B. des Anstaltschors zu ziehen, mag die von 1884 bis 1898 lückenlos vorliegende Reihe der Protokolle der Austrittsprüfungen im Seminar Altdorf zeigen.³⁶ Eine Einheitlichkeit in der Form der Beurteilung ist dabei nicht ersichtlich. So ist in diesen 15 Jahren die Prüfung des Chorgesangs nur fünfmal erwähnt. Hat der Prüfer darauf verzichtet oder ist der entsprechende Passus einfach unterschlagen worden? Als Beispiel für eine Musikproduktion im Rahmen einer Prüfung bzw. Visitation möge ein Programm aus der Präparandenschule Freising (1896) dienen.

„1.Ouvertüre aus G-dur von Jos. Haydn, eingerichtet für Streichorchester und Klavier.

2.Ave Maria für gemischten Chor von Mich. Haller.

3.Andante für Orgel von K. Deigendesch.

4.Intermezzo sinfonico aus Cavalleria Rusticana, arrang. für Violin, Klavier und Orgel von Pietro Mascagni.

5.Allegro aus der vierhändigen Sonatine op. 66 von Kuhlau.

6.Motette für gemischten Chor von J. A. P. Schulz.

7.Nachspiel für die Orgel von J. G. Herzog.

8.Deutschland, Chor von Mendelssohn op. 88 Nr. 5.

9.Toccate (dorisch) für Orgel von Jos. Segr. (!)

10.Erster Satz, Menuett und Finale aus der Symphonie Nr. 12 von W. A. Mozart, eingerichtet für Streichorchester.“ (Jber. 1895/96, S. 11)

5 Niveau und Repertoire

Ein auch nur einigermaßen zutreffendes Bild vom Niveau der musikalischen Leistungen zu zeichnen, ist kaum möglich. Zu spärlich sind die überlieferten Informationen³⁷, zu unterschiedlich die Gegebenheiten an den einzelnen Schu-

³⁶ Vergleichbare Informationen gibt es für andere Anstalten nicht.

³⁷ So lässt sich z. B. über musikalische Produktionen an den Präparandenschulen Landshut, Lohr, Neustadt an der Aisch, Neustadt an der Saale, Nördlingen, Passau, Pleinfeld, Wallerstein und Wassertrüdingen nichts sagen. Zum Teil gibt es gar keine Hinweise oder nur eine einzige kurze Erwähnung oder ein einziges überliefertes Programm.

len. Als trauriger Tatbestand ist hier festzuhalten, dass sich die Klagen über mangelnde Eignung im Rahmen der Musik und hier vor allem im Fach Gesang, wie ein roter Faden durch den untersuchten Zeitraum ziehen.³⁸ Allgemein lässt sich sagen, dass man in den Jahresberichten und Zeitungsmeldungen den angehenden Lehrern gute musikalische Leistungen bescheinigt, während die Visitationsberichte und vor allem die Protokolle der Aufnahmeprüfungen eine andere Sprache sprechen.

Ein Grundproblem war, dass der Besuch des Seminars und vor allem der Präparandenschule in die Zeit des Stimmwechsels fiel. In vielen Fällen wurden die Schüler während dieser Zeit geschont und sangen nicht, oft verzichtete man auf die Sopranstimme³⁹, im besten Fall erfuhren die Mutanten wie im Schuljahr 1900/1901 in der Präparandenschule Bamberg *„eine verständnisvolle, individuelle Berücksichtigung, ohne während dieser Periode im Unterricht auszusetzen.“*⁴⁰

Der Gesangslehrer musste nun bei Produktionen auf die nicht mutierenden Schüler zurückgreifen und vermutlich konnte er bei gut besuchten Anstalten auch einen ausreichenden Chor zusammenstellen. In der Präparandenschule in Bamberg lag man z. B. immer über der für diese Schulart vorgesehenen Schü-

³⁸ „In Musik waren bis auf einige Schüler sämtliche Prüflinge vorgebildet, häufig allerdies (sic) in kaum nennenswertem Maße und nicht derart, daß den Präparandenschulen erspart bliebe, beim Musikunterricht mit den ersten Elementarübungen zu beginnen.“ Aus einem Schreiben der Regierung vom 22. 11. 1886 an die Lehrerschaft des Kreises (STA Würzburg: Akten der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K d. I., „Marktsteft Präparandenschule“ Nr. 3789). Noch 1894/95, 28 Jahre nach der Einführung von Präparandenschulen wird aus Passau gemeldet: „Als ein beklagenswerter Umstand muß bezeichnet werden, daß die Schüler in der Regel ohne alle musikalischen Vorkenntnisse in die Anstalt eintreten“ (Jahresbericht der kgl. bayr. Lehrerbildungsanstalten von Niederbayern, 1894/95, S. 21).

³⁹ Hierzu ist für die Präparandenschule Blieskastel vermerkt: „Die Zöglinge der drei Kurse wurden in Alt-, Tenor- und Baritonstimmen abgeteilt, wie es eben die natürliche Stimmlage der Schüler auf der hier in Betracht kommenden Altersstufe von 13-18 Jahren erheischt“ (Jahresberichte 1898/99, 1899/1900).

⁴⁰ Visitationsbericht vom 22. und 23. 03. 1901 (HSTA München: MK 42208 „Gesang- und Musikunterricht an dem kgl. Schullehrer-Seminar Bamberg“).

lerzahl (30-40). Von 1874/75 bis 1899/1900 liegen die Frequenzangaben lückenlos vor. Der Schülerstand schwankt zwischen 46 und 120 und lag im Mittel bei 73,34.⁴¹ Für die Präparandenschule Edenkoben gab es aber Schülerstände von 15 (1872/73), 13 (1873/74) oder 21 (1874/75), und es mag kein Zufall sein, dass die Jahresberichte zwischen 1866 und 1900 nur ganze zwei Musikproduktionen erwähnen. Zum Teil fielen die Gesangsproduktionen der Mutation wegen aus, zum Teil genügten die Leistungen der Lehrer und Schüler nicht. Beispielsweise verzichtete man 1881/82 und 1882/83 in Marktsteft auf Gesangsdarbietungen. In den diese Jahre betreffenden Visitationsberichten wird erwähnt, dass der Lehrer „*noch nicht das zweckdienlichste Lehrverfahren*“⁴² habe, „*die musikalische Ausbildung*“ sei „*bei den meisten Prüflingen von zweifelhaftem Werte gewesen; In Gesang wurde fast Nicht (sic) geleistet.*“⁴³ Allgemein wird in vielen Quellen das „*schlechte Schülermaterial*“ erwähnt.

Man hatte sich folglich in der Auswahl der Literatur auf den Leistungsstand der Schüler und auf deren stimmliche Befindlichkeit einzustellen. Für manchen Lehrer an einer Lehrerbildungsstätte war dies ein Anlass zur Komponistenfeder zu greifen und seine Werke dort auch aufzuführen.⁴⁴

Wenn man die Lehnachweise und die vorhandenen Inventare untersucht, zeigt sich, dass die Männerchorliteratur Verwendung fand, die man auch in den Liedertafeln sang, ebenso Sakralmusik, vorzugsweise von Komponisten der Zeit. Über Lieder, die die angehenden Lehrer später mit ihren Volksschülern singen sollten, findet sich relativ wenig.

Was die Orchesterdarbietungen betrifft muss man feststellen, dass manchmal nur Streicher musizierten, die allenfalls von Holzbläsern unterstützt wurden. Blechblasinstrumente waren an den Lehrerbildungsstätten im Allgemei-

⁴¹ Ausgewertet wurden hier die Daten, die im STA Bamberg vorliegen (Rep. K 530, Nr. 68, „Notizenbuch Bamberg“).

⁴² Visitationsbericht vom 10. 05. 1882 (STA Würzburg, Akten der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. I., „Marktsteft Präparandenschule“, Nr. 3830).

⁴³ Visitationsbericht vom 05. 10. 1883, gleicher Akt.

⁴⁴ So waren von den 219 im untersuchten Zeitraum als Gesangslehrer nachgewiesenen Lehrern 31 kompositorisch tätig. Alle führten ihre Werke an ihren Wirkungsstätten auf.

nen nicht gern gesehen, brachte man ihren Gebrauch doch allzu oft mit Wirtshaus, Rausch und Ausschreitungen in Verbindung. Spielte man bei Veranstaltungen groß besetzte Orchesterliteratur, wurden die Bläserstimmen von Klavier, Orgel oder Harmonium übernommen.⁴⁵ Die Programme sind oftmals auch wenig aussagekräftig und ich vermute, dass allzu oft große Orchesterstücke nur in Klavierversionen gespielt wurden, was aber der damals üblichen Praxis der Hausmusik entsprach.

6 Schlussbetrachtung

Heute wie im 19. Jahrhundert präsentieren sich angehende Lehrer der Öffentlichkeit, beim gemeinsamen Musizieren im engeren Rahmen oder bei großen öffentlichen Veranstaltungen. Manche Gründe für diese Konzertveranstaltungen treffen auch heute noch zu.

Man wollte den musikalischen Sinn der Präparanden und Seminaristen anregen und beleben, Abwechslung und Zerstreuung in das strenge Anstaltsleben bringen und die Schüler an das Auftreten vor einem größeren Zuhörerkreis gewöhnen. Das Erlernte sollte angewendet und damit den Freunden der Anstalt eine Freude bereitet werden. Auch der Gemeinschaftsgeist und das „familienähnliche Zusammenleben“ (Jber. Altdorf 1890/91, S. 27) sollten durch die Konzerte gestärkt werden, z. B. in Freising, wo es nicht möglich war, alle Seminaristen im Anstaltsgebäude unterzubringen. Man wollte die Internen und Externen nicht in zwei „mehr oder minder fremde Körperschaften auseinanderfallen“ lassen (Jber. 1881/82).

Die Gegebenheiten sind heute besser. Die Studenten verfügen über eigene Instrumente und ein Mangel an geeigneten Lokalitäten, der in Jahresberichten oftmals über Jahre als Hinderungsgrund für eine Konzertveranstaltung angeführt wird, besteht heute nicht mehr. Auch sind die Studenten heute wesentlich älter als seinerzeit Präparanden und Seminaristen, und die Probleme, die mit dem Stimmwechsel einhergehen, entfallen. Auch Musikalien sind heute greifbar und müssen nicht mehr mühsam abgeschrieben werden.

⁴⁵ So wurde der Streicherklang bei Beethovens 1. Symphonie mit Harmonium und 2 Klavieren ergänzt

Jahresberichte wie im 19. Jahrhundert gibt es heute nicht mehr, Flyer, Plakate und Handzettel werden nicht aufbewahrt.⁴⁶ Spätestens jetzt müsste man sich über Techniken und Trägermaterialien Gedanken machen, die auch in Jahrzehnten noch greif- und lesbar sind. Nur so können sich zukünftige Forscher über das Musikleben an Lehrerausbildungsstätten unserer Zeit ein klingendes Bild machen.

Literatur

- Andreae, K. (1872). *Erster Jahresbericht des königl. bayer. Schullehrer-Seminars zu Kaiserslautern*, Kaiserslautern.
- Böhm, J. (1875). *Zur Erinnerung an den 50jährigen Bestand des Schullehrer-Seminars Altdorf*, Kulmbach.
- Böhm, J. (1884). *Erinnerungsblätter zum 60jährigen Bestehen des Schullehrer-Seminars Altdorf*, Nürnberg.
- Brand, H. (1893). *Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des kgl. bayerischen Schullehrer-Seminars Schwabach*, Schwabach.
- Busch, W. (1996). *Max und Moritz, eine Bubengeschichte in sieben Streichen*, München, Neuauflage.
- Dömling, M. (1935). *100 Jahre Lehrerbildungsanstalt Eichstätt 1835 - 1935*, Nürnberg.
- Fischer, J. (1875). *Geschichte des kgl. Schullehrerseminars Lauingen*, Lauingen.
- Fritz, A. (1919). *Geschichte der Lehrerbildungsanstalt Kaiserslautern von 1818 - 1918*, Kaiserslautern.
- Geistbeck, M. (1889). *Geschichte des kgl. Schullehrerseminars Speyer 1839 - 1889*, Speyer.

⁴⁶ Einen erfreulichen Ansatz bildet eine Dokumentation, die 2001 im Auftrag des Arbeitskreises der Musikdidaktiker an den Bayerischen Musikhochschulen und Universitäten von Michael Goldbach herausgegeben wurde (Dokumentation der künstlerischen Aktivitäten an den musikpädagogischen Abteilungen der Bayerischen Universitäten für die Zeit vom Sommersemester 1994 bis zum Sommersemester 2000).

- Geistbeck, M. (1904). *Geschichte des oberbayerischen kgl. Schullehrerseminars von 1804 - 1904*, Freising.
- Himmelstein, F. X. (1859). *Das deutsche Schulwesen im Königreiche Bayern*, Würzburg.
- Hollweck, J. N. (1895). *Geschichte des Volksschulwesens in der Oberpfalz*, Regensburg.
- Merz, G. C. F. , & Goetz, C. W. (1828). *Mittheilungen über den äußern und innern Zustand des Königl. Bayer. protestantischen Schullehrer-Seminariums zu Altdorf verbunden mit pädagogischen Miscellen. 1. Heft*, Altdorf.
- Paulus, St. (1975). *200 Jahre Lehrerbildung in Würzburg* (=Mainfränkische Studien, Bd. 10), Würzburg.
- Rauschmayr, J. St. (1925). *100 Jahre schwäbische Lehrerbildungsanstalt*, Lauingen.
- Schön, A. (1955). *75 Jahre Lehrerbildung in Amberg 1880 - 1955*, Amberg.
- Schreiner, Joh. Ev. (1885). *Festschrift zum fünfzigjährigen Jubiläum des königlichen Schullehrer-Seminars Eichstätt*, Donauwörth.
- Schrom, W. (1981). *Das bayerische Lehrerbildungsnormativ vom 15. Mai 1857 im Zusammenhang mit den Verordnungen von 1809, 1836 und 1866*, Diss. Augsburg.
- Spirkner, B. (1901). *Schulgeschichte Niederbayerns im Zusammenhalt mit der bayerischen Schulgeschichte*, Kempten.
- Spörl, A. (1977). *Die Entwicklung der deutschen Schule im Königreich Bayern unter besonderer Berücksichtigung der Lehrerbildung*, Diss. München.
- Steegmüller, F. (1978). *Geschichte der Lehrerbildungsanstalt Speyer 1839 - 1937*, Speyer.
- Stengel, G. J. (1925). *Geschichte der Lehrerbildungsanstalt Straubing von 1824 - 1924*, Straubing.
- Voltz, K. (2002). *Orgelunterricht in der seminaristischen Lehrerbildung*, Frankfurt.

Jahresberichte

Jahresberichte des kgl. Schullehrer-Seminars Altdorf: 1890/91, 1894/95, 1897/98, 1898/99, 1899/01

Jahresberichte der kgl. Lehrerbildungs-Anstalt Bayreuth und der kgl. Präparandenschule Kulmbach: 1899/1900

Jahresberichte des kgl. Schullehrer-Seminars in Freising: 1881/82, 1884/85, IV. Beilage

Jahresbericht der kgl. Präparandenschule zu Freising: 1895/96

Jahresbericht der kgl. Präparandenschule Landsberg: 1895/96

Jahresbericht des kgl. Schullehrer-Seminars Lauingen: 1896/97

Jahresberichte des kgl. Schullehrer-Seminars Lauingen und der demselben unterstellten kgl. Präparandenschulen Lauingen, Mindelheim und Oberdorf: 1886/87, 1894/95, 1896/97

Jahresberichte der kgl. bayerischen Lehrerbildungsanstalten von Oberfranken: 1879/80, 1885/86

Jahresbericht der kgl. Präparandenschule Regensburg: 1895/96

Jahresberichte der Präparandenschule Rosenheim: 1888/89, 1894/95, 1898/99

Jahresbericht des kgl. bayerischen Schullehrer-Seminars zu Speyer und der demselben zugeteilten königlichen Präparandenschulen Blieskastel, Kirchheimbolanden und Speyer: 1877/78

Jahresberichte der Lehrerbildungsanstalten des kgl. Regierungsbezirkes Unterfranken und Aschaffenburg: 1876/77, 1880/81

Jahresberichte der kgl. Präparandenschulen von Unterfranken und Aschaffenburg: 1874/75, 1875/76, 1890/91, 1896/97, 1899/1900

Jahresberichte über das kgl. bayerischen Schullehrer-Seminar zu Würzburg: 1875/76, 1895/96